giebt dem Thiere den Tod. Das herausquillende Blut wird flüssig getrunken oder, durch Kochen verdickt, gegessen. Das krystallhelle Wasser im Magen des geschlachteten Kameels labt die Dürstenden, welche nun Kraft genug haben, das grüne Gestade des Sandmeeres zu erreichen, und ans Ziel ihrer Reise zu gelangen.

Franz Löher.

15. Nizza und Umgegend.*)

Nizza liegt am Eingang zu dem milden Paradiese, aber so anmuthig diese Stadt sich auch zwischen Berg und Meer hinbettet, sie giebt doch nur einen schwachen Vorgeschmack von der Herrlichkeit der Küste.

Es macht Nizza den Uebergang von der Provence zu Italien. Wenn man von Frankreich her sich dem Var nähert, so nimmt der Hintergrund der Landschaft allmählig erhabene Umrisse an. Der Grenzfluß strömt breit und starkwellig in's Meer; als ich ihn sah, war er vom Regen angeschwollen und schmutzig braun, die hellen Meereswogen schäumten gegen ihn auf, als wollten sie seine Schlammfluth nicht. Dicht bei seiner Mündung auf der langen Holzbrücke, welche Frankreich und Italien verbindet, sieht man weit den Fluß hinauf. Seine Ufer sind hoch und schön grün bis nahe an die Brücke, zahlreiche Städtchen liegen auf und vor den Uferhöhen, als suchten sie am Flusse Sicherheit, es gewährt einen hübschen Anblick. In der Ferne erheben sich Hochgebirge in kühnem Schwunge über einander, aus denen der rasche Strom herniederkommt. Geht man bis an seine Mündung hinunter, so bietet sich ein eigenthümliches Schauspiel bei den Felsen, zwischen welchen Meer und Fluß schäumend und wogend sich vermischen.

Auf Bildern ist Nizza gewöhnlich imposanter dargestellt, als es in der Natur sich ausnimmt; aber es liegt hell und übersichtlich am Meere,

*) Aus: Fr. Löher's „Land und Leute in der alten und neuen Welt".

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920